

# Heimataaue



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

1. u. 2. Heft.

## Inhalt:

	Seite
A. Mailly, Oberösterreichische Rechtsfagen . . . . .	1
J. Ofner, Das Schmiedehandwerk in Eferding . . . . .	20
Dr. G. Brachmann, Die Hämmer in Not . . . . .	30
Karl Karning, Die Haus- und Flurnamen in Leonding . . . . .	42

## Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Schiffmann, Nochmals Keplers Wohnhaus in Linz . . . . .	55
Ph. Blittersdorff, Geschichte der Badhäuser und des Badewesens in Ottensheim . . . . .	58
Dr. Hans Hannan, Von den Zäuerlschmieden in Trattenbach . . . . .	63
W. Bucher, Die Zäune unserer Bergbauern . . . . .	67
M. Rühl, Die Formen unserer Goldhaube . . . . .	74
A. Commedia, Salzkammergut-Tracht vor 100 Jahren . . . . .	79
Dr. A. Depiny, Wie die Innviertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet . . . . .	82
Franz Harrer, Sagen aus Lauffa . . . . .	83
B. Müller, Danklied für gesegnete Ernte . . . . .	88

## Heimatsbewegung in den Gauen:

Dr. Fr. v. Morton, Der Weg zur Heimat . . . . .	90
-------------------------------------------------	----

## Bücherbesprechungen:

Oberösterreichische Dichtung 1933—1936 (Dr. Franz Pfeffer) . . . . .	93
----------------------------------------------------------------------	----

Mit 12 Tafeln und 2 Bildern im Text.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Vielleicht ist es mir möglich, einmal eine genauere Darstellung der Schmudmotive mit entsprechenden Zeichnungen zu geben und auch an Hand der Zierformen die Verwandtschaft dieser beiden Haubenformen zu erhärten. Hier möchte ich nur auf die Möglichkeit dieser Entwicklung unserer Goldhaube hingewiesen haben und wäre dankbar für jede Mitteilung, die diese Annahme stützen oder widerlegen kann.

Martha R h i l, Innsbruck.

### Salzkammergut-Tracht vor 100 Jahren.

Mit 4 Aufnahmen.

Die Ischler zeigen mit Stolz vier sehr schöne Trachtenbilder, je ein Paar darstellend, die sie keinem Geringeren als dem Maler des Wienerwaldes, Ferdinand Georg Waldmüller, zuschreiben. Dies ist unverbürgt. Eines ist aber sicher — der die Bilder schuf, hat farbig und freudig die Leute in ihrer Gewandung gesehen, und der Natur seine Motive wahrhaft entnommen. Das sind Menschen von Fleisch und Blut, richtige Leut in ihrer Eigenart, und es ist erklärlich, daß gerade diese Bilder auf der Trachtenausstellung in Linz 1935 und in Ischl 1936 besondere Beachtung fanden. Jedenfalls kann Bad Ischl stolz auf diese Überlieferung sein, weil sie ein prachtvolles und genaues Material darstellt für die wunderschöne Ahnentracht im Salzkammergut!

Die erste Darstellung der vier vorliegenden Blätter stellt vor: „Abbildung einer ledigen Manns- und Weibsperson von Chopathall (Koppental?) an der äußersten Gränze des öestl. Salzkammerguth.“ Er, der ehrfame Jüngling, mit langhinabhängendem Haar, unterscheidet sich von den Trachtenbildern des Heute sehr wenig. Mit verschwindenden Ausnahmen ist ja die Kleidung der Männer im Salzkammergut fast gleich geblieben wie vor über 100 Jahren, denn um die Zeit von 1820 bis 1830 dürften die Bilder entstanden sein. Der Bursch trägt zur schwarzledernen Hose, die nur sehr sparsam mit gelbem Zierat benäht ist und die Knie freiläßt, ein graues lodernes Röckl mit grünen Aufschlägen und Kragen, ebensolchen Aufschlägen an den Ärmeln und grünen Knöpfen. Die Tasche des Röckes ist senkrecht zum Rande ein- und aufgesetzt, grün ausgeschlagen; prunkhaft in seiner Einfachheit steht dazu das hellrote Leibl, über dem sich gelbe Lederhosenträger wölben. Im Leiblschliß steht das blühweiße Hemd hervor, dessen Kragen von einem zum Knoten gedrehten dunklen Seidentücherl verdeckt ist. Auf dem Kopf hat der Bursch einen breitrandigen dunklen Filzhut, geschmückt mit einem fesch aufstehenden Federstoß in hellen Farben, von dem sich die dunk-

<sup>1)</sup> Gottl. Heinr. H e i n s e, Linz und seine Umgebung. Linz 1812 (1838\*), S. 90. —

<sup>2)</sup> W. C. W. B l u m e n b a c h, Neueste Gemälde von Österreich, Steiermark, Tirol und Vorarlberg. Zweite Auflage. Wien. Bei Rudolph Sommer. 1837. — <sup>3)</sup> Vgl. Hg. 16, T. 1, Abb. 2 und 6, Abb. 12. — <sup>4)</sup> Vgl. Hg. 16, T. 6, Abb. 11.

len Schneidfederln fein abheben. Blaue Kniestrumpfe, mit einem Bandel gebunden, und schwarze Niederschuh, vorn gebunden, vervollständigen die Tracht des Burschen.

Nun kommt „sie“. Über dem sehr faltigen, braunschwarzen Rock, der die feinen gestrickten weißen Strümpfe und schwarzen Niederschuhe mit kleiner Rosette sehen läßt, ist ein grüner Leib, sehr eng und mit ebensolchen Ärmeln, um die Mitte ist er mit einer roten Schnur gezogen, deren Masche über die Schürze hängt. Unter dem Leibl, das sich über einem roten Brustlaß öffnet, ist das dunkle Seidentuch zu sehen, das kreuzweise gelegt schön zum grünen Leib und der tiefblauen, in den Falten hell schimmernden Schürze paßt. Als Krönung des ganzen Gewandes thront auf den blonden Flechten der riesige weiße Filzhut mit rundem, niedrigen Kopf, der ja heute wieder als „Schwammerlhut“ stark Urständ feiert.

Das zweite Trachtenbild ist die „Abbildung einer verheyratheten Manns- und Weibspersohn in Chopathall (Koppen) an der äußersten Gränze des oestl. Salzammergutes“. Da hat der Maler eine Szene aus dem Leben dargestellt, wie die Bäurin ihrem Eheherrn den Rienspan zum Anzünden der kurzen Pfeife reicht. Auch hier trägt der Mann langes, rotblondes Haar, das in Rollen auf den Nacken niederfällt. Er steht mit dem Rücken gegen den Beschauer gewendet, so daß man den grauen langen Schößlrock mit den eingesehten Zwickelfalten gut sehen kann. Die breiten Schultern und glatten Ärmel passen sehr schön zu dem (im Oberkörper) enggeschnittenen und dann weit ausfallenden Schößlrock, der über die Knie reicht und die langen blauen Strümpfe sehen läßt. Zwei Knöpfe zieren den Ansatz des Schößls, ein feiner Zwickel und eine abgenähte Tasche vervollständigen den Eindruck des Gediegenen der Kleidung. Auf dem Kopf trägt der rauchende Mann einen breiten, dunklen, am Rand aufgebogenen Filzhut mit breitem grünen Band, und als Schuhwerk hohe Schuhe mit „Lascheln“ rückwärts. Das sei, wurde mir bedeutet, „daß ma leichta eini mag bein Schlieffen!“ Sehr hübsch ist die Frau gekleidet, zu deren reich gefästeltem braunen Rock ganz ausgezeichnet ein blaueschwarzes Leibl mit angelegtem, hellbraun gefüttertem Schößl paßt. Lange glatte Ärmel, sparsame lichtere Verzierungen in Form einer Borte um den Halsausschnitt und längs des Verschlusses, wozu wirklich ausgezeichnet das hellrote Tuch paßt, über dem sich der Hasteleib öffnet. Auch hier ist die Jacke um die Mitte mit einem farbigen Bandel geschlossen, das in schöner Masche über die faltige, leuchtend blaue Schürze herabhängt; blaue Strümpfe und Niederschuhe aus schwarzem Leder — vorne mit kleinen blauen Maschen gepugt, vervollständigen die Tracht der Frau, wozu der breitrandige weiße Filzhut mit niedrigem, runden Kopf und herabgebogener Krempe ungemein gut steht.

Das dritte Bild zeigt wieder „eine ledige Manns- und Weibspersohn“. Auch hier eine Szene aus dem Leben; sie gibt ihm eine rote Rose, er legt den

Arm auf ihre Schulter, und beide sehen sich an. Das Bild prunkt in Farben, denn zu dem rosigen Gesicht des blonden Mädels steht ganz wunderbar die schwarzbraune Pelzhaube, deren Bündl bunt und goldgestickt ist. Der Leib mit tiefherabreichendem runden Ausschnitt ist schwarz, mit silbernen Knöpfen geschlossen und ebenso an den Ärmeln geziert, hat eine graublaue breite Borte ums Handgelenk und Ausschnitt und paßt zu dem herrlich gestickten Tuch in Schwarz und Bunt, das kreuzweise unter den sichtbaren runden Ausschnitt des gelb-grün-rot gemusterten Wieders gelegt ist. Dadurch, daß neben Seidentuch (ich halte es aber eher für ein Samttuch) noch Kleid und darüber die schwarze Jacke sichtbar ist, kommt ein ganz reizendes Bild des fast hochgegürteten Kleides zustande. Der in Falten fallende Rock ist rötlich-lila gestreift und gibt einen feinen Farbenakkord zur enzianblauen Schürze und zu dem bunten, rotgelben Bündel, das unter den Knöpfen die Jacke abschließt. Hier trägt das Mädel weiße Strümpfe und schwarze, weit ausgeschnittene Niderschuhe — ist's ein Wunder, wenn der Bursch neben der hübschen Salzkammergütlerin trotz seines grellroten Leibels und des darüber angezogenen hellgrünen Rockes mit den Silberbagen weniger zur Geltung kommt! Ganz anders als der „Gestandene Mann“ steht der junge Bauer vor uns. Weiße, schön in Muster gestricke Strümpfe, die unter den Knien mit Bändern gebunden sind, schwarze hohe Schuhe mit gut sichtbarer Verschnürung und die tiefbraune Lederhose mit hellerer Stickerei vervollständigen seine Tracht. Die Lederhose ist unterhalb der Knie unter die Strümpfe gebunden und hebt sich gut ab vom breiten „Ranzen“, dem Gurt, der sehr reich mit Pfaufederstickerei und breiter Schnalle geschmückt ist. Aber im Seitentascherl der Hose, da lugt der Griff des feststehenden Messers heraus. Das hochreichende, grellrote Leibl ist mit vielen kleinen Silberknöpfen geschlossen und läßt überm schneeweißen Leinenhemd noch das schwarze Halstüchel sehen; ungemein reich ist der breitkrämpige, am Rand aufgeschlagene Gut geschmückt, zu dessen hellem Grün ein Schildhahnstoß und rote Quaste sowie der sorgsam zum Halbrad gearbeitete Federnkranz als „Gstedat“ gehört.

Und nun das vierte Bild. Da steht vor uns nach Jugendfreude und rüstigem Schaffensalter das Paar in vorgerückten Jahren. Er, ein etwas behäbiger, graulockiger Mann, trägt hohe gebundene Schuhe zu blauen Kniestrümpfen, unter welchen die schwarze Hose unterhalb des Knies mit Bändern festgehalten ist. Der lange, grüne, an den Rändern fein gelb mit Borte abgesetzte Schößlrock hat einen kurzen aufstehenden Kragen und ist ohne Knöpfe offen über dem grellroten Leibl (Weste) getragen. Gelbe gestickte Hosenträger und das schwarze, schmalherabhängende Seidenhalstüchel mit kurzer gelber Franse an den Enden, dann der breite Ranzen mit Stickerei und Metallschnalle zeigen an, daß der Salzkammergütler es im Leben zu etwas brachte und nun überall sich in Ehren zeigen kann. Sein breiter, schwarzer Filzhut ist mit glattem, rundem, niedrigem Kopf und zeigt keinerlei Federnstoß oder buntes Band. Und sie? Sehr hübsch

paßt der riesige weiße Filzhut mit dem niederen, flachen Kopf überm dunklen Kopftuch zu ihrem dunkelbraunen Kleid, das den feinbrochierten Stoff besonders in der Tasche sehen läßt. Auch hier ist das faltig abstehende Schößl hell gefüttert und mit rotem Band vorne über der tiefblauen Schürze gebunden. Sehr wirkungsvoll ist der rot und graue Besatz des Leibels, das mit schönen Silberknöpfen geschlossen ist, und zwei derselben auch an der Armelnahse als Schmuck aufweist. Ein schwarzes feines Seidentuch schließt faltig den Ausschnitt des Halses und ist zierlich unter die runde Passe der Tasche gelegt. Auch die Frau weist behäbigen Wohlstand in ihrer feinen Kleidung auf, und schön gestrickte, weiße Zwieselstrümpfe wie schmale schwarze Niederschuhe geben Zeugnis vom Sinn des „Gutangezogenseins“.

So sind sie vor uns, die Salzkammergütler in ihrer schönen Tracht, wie sie das Malerauge vor hundert Jahren sah. Bilder „aus dem Chopathal im oestlichen Salzkammergut“ nennt sie der Maler; es sind Gestalten des Einst in der wunderlieben, farbenfrischen Gewandung, „wie's in Bergn dahoam san“!

Annemarie C o m m e n d a.

### Wie die Innowiertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet.

Mit 9 Aufnahmen.

Das schwarze Kopftuch, das kunstvoll gebunden wird, ist in seiner Eigenart ein besonderes Kennzeichen der oberösterreichischen bäuerlichen Tracht. Es hat den Hut verdrängt und sich in den letzten hundert Jahren entwickelt als vorwiegend bäuerliche Kleidung, wie wohl es auch von anderen Frauen des ländlichen Kreises getragen wurde, so sahen die Besucher der Linzer Trachtenausstellung des Oberösterreichischen Heimatvereins 1935 das Bild einer Mühlobiertler Schulmeistersfrau im schwarzseidenen Kopftuch, während eine Mühlobiertler Webersfrau im wollenen, getupften kleineren Kopftuch zu sehen war. Das Wolltuch mit eingewebtem Muster und das Seidentuch mit eingesticktem Muster wurde allmählich durch das schwarze, große Seidentuch abgelöst, dessen Schmuck in der Bindungsart liegt. Es wird in den einzelnen Landschaften verschieden gebunden, so daß sich die Innowiertler Bäuerin von der Mühlobiertler Bäuerin schon im Kopftuch unterscheidet; der reicheren, stolzeren Bindung der Korngegend steht das schlichtere Kopftuch der Mühlobiertler Granitlandschaft gegenüber. Wenn die Ischler Jugend das Kopftuch mit vorne aufgerollten Enden, die ältere Frau ohne diesen Schmuck trug, so zeigt dies auch eine Verschiedenheit nach dem Alter. Der städtische Modeeinfluß hat einerseits den abgestandenen Stadthut aufs Land gebracht, andererseits ist das gewöhnliche Kopftüchel üblich geworden, so daß das bodenständige bäuerliche Kopftuch schwere Einbuße erlitten hat. Es wäre vom Standpunkt der Trachtenpflege dringlich, in der ganzen erforderlichen Erzie-

1



2



3



4



Salzkammerguttracht vor 100 Jahren. Vier Aquarelle im Heimatmuseum Bad Ischl.